TZ 16.7.20, S. 31

Und zum Dritten, aber maskiert

Die erste betreibungsrechtliche Versteigerung im Thurgau nach dem Lockdown: In Frauenfeld ging's um ein Haus.

Mathias Frei

Die Farbe des Sommers ist Klinikblau. Nur jemand trägt an diesem Vormittag eine orangefarbene Gesichtsmaske. Es ist alles ein wenig anders bei der thurgauweit ersten betreibungsrechtlichen Grundstückversteigerung nach dem Lockdown. Aber die Normalität muss irgendwann wieder beginnen, auch wenn sie neu ist.

Unter den Hammer kommt ein Mehrfamilienhaus in Pfyn. Dafür hat sich eine stattliche Zahl von Bietern im Bildungszentrum Adler in Frauenfeld eingefunden. Knapp 20 Personen sind es, die an elf Bietertischen sitzen. Am Rand hat ein halbes Dutzend Besucher Platz genommen. Der Abstand ist gewährleistet. Das ist nur möglich, weil neu eine Voranmeldung an das Betreibungsamt Bezirk Frauenfeld Pflicht ist. Neu ist auch, dass man sich am Eingang ausweisen muss. «Normalerweise finden diese Versteigerungen im Kleinen Bürgersaal im Rathaus statt», erklärt Erika Meier nach der Versteigerung. Sie leitet das Betreibungsamt Bezirk Frauenfeld und führt durch die Versteigerung. Im Rathaus wäre der Platz zu knapp gewesen.

«Das Objekt ist komplett überbezahlt»

Nach einer halben Stunde ist die Versteigerung durch. Zwei Bieter diskutieren draussen. «Komplett überbezahlt», meint der eine. Der andere entgegnet: «Ich wäre maximal bis 2,7 Millionen gegangen.» Den Zuschlag hat schliesslich jemand bei 3,1 Millionen Franken bekommen. Ab 2,8 Millionen sind nur noch zwei Kaufwillige im Rennen, sie nehmen Schritte zwischen 20 000 und 50 000 Franken. Erika Meier sitzt hinter einer Plexiglaswand, darf deshalb ohne Gesichtsmaske die Versteigerung leiten. Hoch konzentriert muss sie die Regungen der Bieter beobachten. Mehr als einmal ruft sie «Zum Ersten» aus, als dann einer doch noch zaghaft seine Hand hebt. Sie muss, um auf Nummer sicher zu gehen, nachfragen.

Hier geht's lang zur Versteigerung. Bild: Mathias Frei

Vor der Versteigerung wird geflüstert im Saal. Die einen sind im Anzug mit Krawatte da, die andern sind sommerlich locker gekleidet. Eigentlich war die Versteigerung schon auf den 5. Mai angesetzt. Das war damals coronabedingt aber noch nicht möglich. Nun hat im Thurgau kürzlich die erste konkursrechtliche Versteigerung stattgefunden – gleichenorts wie diese erste betreibungsrechtliche Versteigerung. Gedeckt werden muss mit dieser Versteigerung mindestens die grundpfandgesicherte Forderung von aktuell 1,205 566 Millionen Franken. Die betreibungsamtliche Schätzung für das Haus mit neun Wohnungen und 2217 Quadratmeter, davon 1400 Quadratmeter Garten, liegt bei 2,42 Millionen Franken. Coronabedingt dachte Erika Meier zuerst an einen betreibungsrechtlichen Freihandverkauf. Als nach der Publikation im Amtsblatt weitere Angebote in der Höhe des Schätzwerts eingingen, entschloss sie sich, eine Versteigerung durchzuführen. Auf jeden Fall die richtige Entscheidung, wie sich nun zeigt.

> «Trotz der Covid-19-Massnahmen resultierte ein gutes Steigerungsergebnis, und der Schutz der Anwesenden war jederzeit gewährleistet.»
>
> **Erika Meier**
> Leiterin Betreibungsamt

«Ich arbeite seit bald 30 Jahren im Betreibungs- und Konkurswesen, aber die Umstände dieser Versteigerung waren auch für mich ein Novum», sagt Erika Meier. Sie sei froh, dass alles so gut verlaufen ist. Meier geht davon aus, dass Versteigerungen mit Schutzkonzept noch länger Realität blieben. Wichtig sei deshalb, dass sich Bieterinnen und Bieter dank der Schutzmassnahmen sicher fühlten. Erfreut ist sie auch über den Erlös: «Dass das Objekt so gut geht, hätte ich nicht erwartet.»